

## Transformation einer Gartenstadtsiedlung



Die Gartenstadtquartiere unserer Agglomerationen verändern sich derzeit schnell und tiefgreifend. Die Bausubstanz hat vielerorts das Ende ihres Lebenszyklus erreicht und wird angesichts der erwünschten Verdichtung durch Neubauten mit deutlich höherer Ausnutzung ersetzt. Während die Qualitäten der durchlässigen, begrünten Gartenstädte unbestritten und wo immer möglich zu erhalten sind, bietet ihre Transformation gleichzeitig die Chance, eine grössere Vielfalt an Nutzungen, unterschiedlichen Wohnformen und Freiräumen zu schaffen.



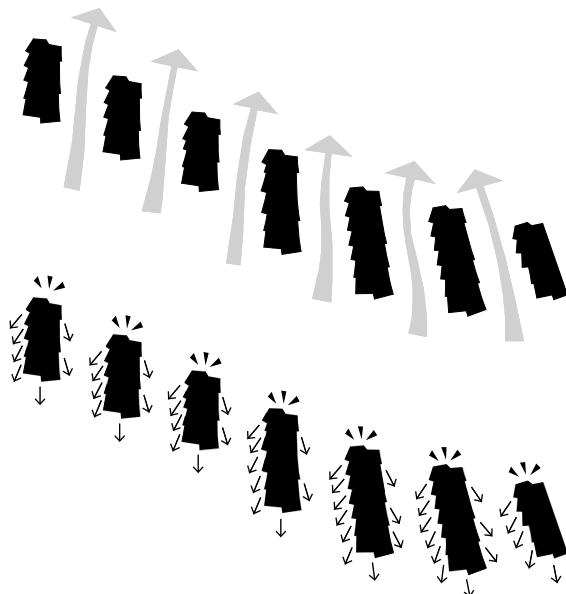
Eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem Umgang mit bestehenden Gartentypologien zeigt das Projekt Lerchenweg in Kloten. Der Siedlungskörper südöstlich der Bahngleise besteht vorwiegend aus Zeilenbauten, die von einem frei fließenden Grünraum umspült werden. Neben der erhöhten Lage und der relativ günstigen Situierung in Bezug auf die Flugschneisen profitiert das Quartier vom nahen Wald, der es umschliesst und aufgrund der durchlässigen Bebauungsstruktur massgeblich prägt.

Die bestehende Wohnsiedlung aus den 1950er-Jahren wusste die Qualitäten des Orts bereits gut zu nutzen. Die Ersatzbebauung respektiert und adaptiert deshalb die vorgefundene Struktur mit ihren Zeilenbauten und überführt sie in eine neue Generation. Um die notwendige Verdichtung zu erzielen, werden die acht Gebäude durch sieben massenreichere ersetzt. Dabei wird der Baumbestand berücksichtigt und den Proportionen der Körper und Aussenräume sorgfältig Rechnung getragen. Die Volumen schöpfen bewusst nicht die maximale Höhe aus, sondern beschränken sich auf sechs Geschosse, um den Massstab zur benachbarten Bebauung jetzt und in absehbarer Zukunft nicht zu sprengen.

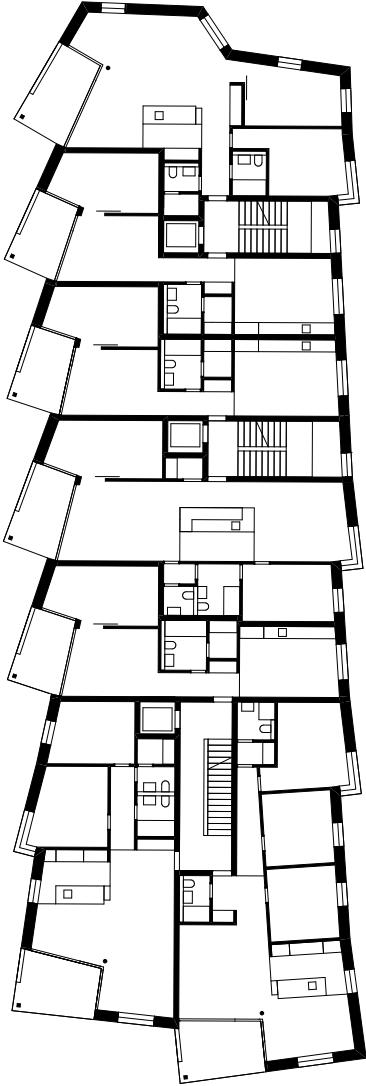
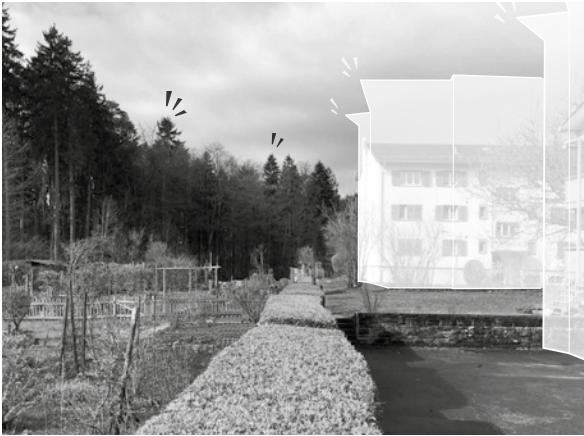
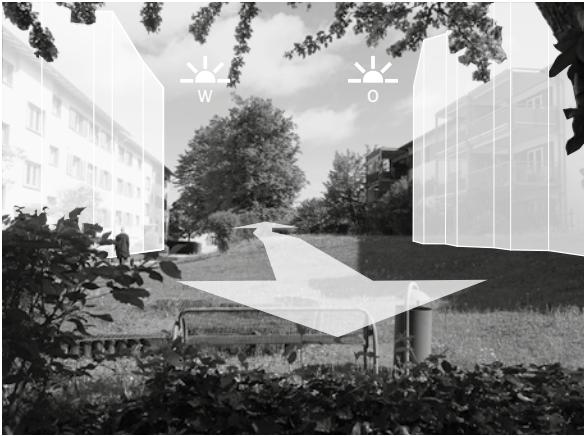
Durch die Nord-Süd-Stellung der Neubauten bleibt die Transparenz vom Siedlungs- zum Landschaftsraum erhalten. Von der Strasse zum Wald hin entsteht ein sanfter, gradueller Übergang über verschiedene Zonen und Öffentlichkeitsgrade hinweg: Zahlreiche Treffpunkte mit unterschiedlicher Ausstattung bieten den Bewohnern, den Besitzerinnen der angrenzenden

Kleingärten und der gesamten Nachbarschaft vielfältige Möglichkeiten zum gemeinschaftlichen Aufenthalt, Spielen oder Gärtnern.

Die Ausrichtung der Volumen in der Falllinie vom Wald zum Stadtkörper begünstigt gleichzeitig die sommerliche Auskühlung durch Kaltluftströme und wirkt sich positiv auf die Tageslichtnutzung aus. Auch die durchgesteckten Wohnungen im Mittelteil der Gebäude erhalten durch ihre Ost-West-Ausrichtung viel Licht in die Tiefen der Grundrisse. Durch die dynamischen Versetzungen der Westfassade besitzen alle Wohnungen eine Loggia oder einen Aussensitzplatz, welcher auf zwei Seiten offen ist und den Blick nach Süden auf den Wald freigibt.



Die durchlässige Verbindung zum Wald sowie viel Tageslicht und Ausblick für alle Wohnungen waren essenzielle Bestandteile des Konzepts.



Regelgeschoss N ↑ 5m

Die räumlichen Charakteristika des Bestandes: Verkehrsraum, Zwischenraum und Waldrand, bilden auch das Rückgrat der neuen Gartenstadtsiedlung.



Die strenge Stellung der Gebäude zur Quartierstrasse bildet durch deren sanfte Kurve eine gestaffelte Silhouette mit Wiedererkennungswert. Jedes Gebäude erhält dadurch ein eigenes Gesicht und damit eine gleichwertige Adresse und ist dennoch eingebunden in ein sorgfältig gestaltetes Ganzes. Das ruhige Erscheinungsbild wird weiter unterstützt durch eine unaufgeregte Fassadeneinteilung mit französischen Fenstern und einer Verkleidung aus grauem Fichtenholz, die geschossweise von einem Metallband unterbrochen wird.

Die Gartenstadt am Lerchenweg bleibt erhalten: verdichtet, aber weiterhin quartiertypisch, mit unterschiedlichen Wohnungen und vielfältig nutzbaren Freiräumen, klaren Adressierungen und einer konzepttragenden Durchgrünung. Dank der relevanten Grösse der Bebauung wird die Identität der gesamten Siedlungsnische gestärkt und hoffentlich auch für zukünftige Entwicklungen geklärt.